



Die Stiftung Mansio im Kanton Thurgau geht neue Wege

Natur als kompetente Lehrmeisterin

Frank Siepmann
berichtet über
seine Erfahrungen
mit erlebnis-
pädagogischem
Lernen und zieht
Parallelen zu
Kinaesthetics.

Die ersten Assoziationen mit dem Begriff Erlebnispädagogik verbinden wir oft mit spektakulären Fun-Actions wie zum Beispiel Wildwasser-Kanufahrten oder Bungee-Jumping. Wenn wir das anstreben, begrenzt sich unsere Klientel auf ein paar „durchgeknallte“ Jugendliche oder Managergruppen großer Firmen, die eine andere Form von Grenzerfahrung suchen oder eine andere Art des Konsumverhaltens an den Tag legen.

Sanftes Bewegen in der Natur. Bei der Stiftung Mansio, in der Menschen mit unterschied-

lichsten Beeinträchtigungen leben, geht es um ein sanftes Bewegen in der Natur. Für die mehrfach behinderten Menschen oder auch den angetriebenen, aggressiven behinderten Menschen bietet die Natur die Möglichkeit einer sanften Naturerfahrung, die neue Perspektiven und Handlungsspielräume eröffnet. Dieses Lernen in und von der Natur ist tief in der Kulturgeschichte verankert. Es ist Erfahrungslernen. Bestimmt ist es durch Handeln, ist ressourcenorientiert, verändert Verhaltensmuster, führt zu einer Auseinandersetzung mit Sozial- und Selbstkompetenz und ist eine Wahrnehmungsschulung.





Erlebnispädagogik

Seit ein paar Jahren wird die Methode des erlebnispädagogischen Lernens in der Stiftung Mansio, im „Mansio Wellenspiel“, am Westufer des Bodensees (Kanton Thurgau) bei Menschen mit einer Beeinträchtigung eingesetzt. Die erlebnispädagogischen Angebote der Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung reichen von Wald- und Naturtagen im Thurgau, Schneeschuh-Touren im Alpstein, Radtouren, mehrtägigen Wanderungen mit Eseln, Seekajakfahrten im Mittelmeer bis zu Trekkingtouren in der Sahara.

Mit dem Rollstuhl am Lagerfeuer. Was macht nun ein mehrfach behinderter Mensch im Rollstuhl im Wald? Oft sind es einfache, individuelle Dinge, die Veränderungen bringen: die Düfte des Waldes, fremde Stimmen und Geräusche, den Rollstuhl verlassen und die Natur aus einem anderen Blickwinkel vom Boden betrachten oder das Spüren der Wärme und Energie des Lagerfeuers. Auch der Betreuer bewegt sich auf dem Boden, kein künstlicher Stuhl/Tisch, allenfalls ein kleiner Baumstumpf zum Sitzen. Gekocht wird nicht in einer Einbauküche, sondern ebenfalls auf dem Boden, über dem Lagerfeuer. So kommt man der pädagogischen Idee vom partnerschaftlichen Umgang miteinander etwas näher, als es im Wohnheim-Alltag jemals der Fall ist. Die Natur stellt eigene Regeln auf, die für alle gültig und verständlich sind. Das „Ernstnehmen“ des Bewohners im Wald erhält solcherart eine neue, klarere Bedeutung.

Kreativ und spontan. Überrascht stelle ich immer wieder fest, welche Offenheit, Kreativität und Spontaneität die überwiegend geistig beeinträchtigten Menschen an den Tag legen. Diese Beobachtung widerspricht ein wenig der gängigen Meinung, Menschen mit einer Beeinträchtigung brauchen möglichst viel Struktur. Hier hat die Wirkung der Natur sicherlich auch einen sehr positiven Einfluss auf die BewohnerInnen unseres Wohnheimes. Draußen lernt es sich leichter, da die Anforderungen konkret sind, klar erkennbar und meistens einfach strukturiert. Man erhält direkt Rückmeldung über Erfolg und Misserfolg. Will man kochen, muss man ein Feuer machen; dazu braucht man Holz, muss sich also bewegen. Zuhause im Wohnheim kommt der Strom aus der Steckdose, ohne dass ich mich anstrengen muss.



Stiftung Mansio

Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit einer Beeinträchtigung

Die Stiftung liegt am Ufer des Bodensees in der politischen Gemeinde Münsterlingen (Kanton Thurgau) und ist in drei Bereiche gegliedert: „Mansio Werkstatt“, „Mansio Schilfluggä“ und „Mansio Wellenspiel“.

„Mansio Schilfluggä“ betreut Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung und nutzt die Gebäude E und P. „Mansio Wellenspiel“ betreut Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung und bewohnt die Häuser HH und VH. „Mansio Werkstatt“ findet man in den Häusern W, M und G, wo Menschen mit psychischen oder geistigen Beeinträchtigungen ihren Arbeitsplatz finden. Außerdem gibt es zwei Außenwohngruppen und externe Wohnungen. Die Außenwohngruppen von „Mansio Wellenspiel“ (Außenwohngruppe Sulgen) befinden sich in Sulgen und in Güttingen (Außenwohngruppe Bijou). Das externe Wohnen von „Mansio Schilfluggä“ bietet eng betreute Wohnungen in Scherzingen und Kreuzlingen. www.mansio.ch



Das Leben wagen ...

Ein Reisebericht von einem einwöchigen Wüstentrekking durch die tunesische Sahara

Eine Reise durch die Sahara bietet viele neue Möglichkeiten und Chancen, die eigenen Grenzen zu erfahren, die Wahrnehmung zu schulen und das eigene Selbstwertgefühl zu stärken. Vier Bewohner mit einer Beeinträchtigung wagten zusammen mit zwei Betreuern dieses Abenteuer und zogen mit Kamelen durch die tunesische Sahara. Die Herausforderung Sahara, das Leben abseits jeglicher Zivilisation, war sowohl für die Leiter als auch für die Behinderten eine besondere Herausforderung, die im Rückblick von allen Beteiligten als Bereicherung angesehen wird.

Dünen runterkugeln. Vor ein paar Tagen sind wir in Douz, einer kleinen Oase am Rand der Sahara, angekommen, haben uns akklimatisiert und sind nun bereit, um für eine Woche auf den Wegen alter Handelskarawanen durch die Wüste zu ziehen. Das Gepäck, inklusive Wasser und Essen, ist gut in Packsäcken auf den Kamelen verstaut. Unter der Obhut von Massud, einem einheimischen Führer, den ich schon seit vielen Jahren kenne, verlassen wir langsam die grünen Palmenhaine der südtunesischen Oase.

Voller Vorfreude und hoch motiviert erklimmen wir schnell unsere ersten Sanddünen. Bernhard, ein junger Mann Mitte 20, nutzt die Gelegenheit und lässt

sich von der Dünen runterrollen: Was für ein Spaß! Lautes Lachen begleitet uns die ersten Kilometer.

Zeltlager bauen. Bald merken wir, dass das Marschieren durch tiefen Sand ganz schön anstrengend ist. Bereits jetzt taucht die Frage auf: Wann sind wir endlich da? Nun ist Motivationskunst bei uns Betreuern gefragt. Nach etwa 10 Kilometern und ein paar Stunden Wegzeit halten wir und packen die Kamele ab.

Für alle, die nun auf Hotelservice in der Sahara gehofft haben, folgt die nächste Enttäuschung. Das Zeltlager muss aufgebaut, die Kamele versorgt, Holz für Feuer gesammelt werden und erst dann wird gekocht! Jeder muss mithelfen, Ausflüchte gibt es keine! Spät am Abend, als es schon dunkel wird, haben wir das Wüstenlager fertig und sinken erschöpft, aber zufrieden in unsere warmen Schlafsäcke.

Brotbacken im Sand. Am nächsten Morgen gegen sieben Uhr stehen wir auf, machen Feuer für den Tee und Kaffee und benutzen die Glut, um ein Wüstenbrot im Sand zu backen. Durch den Morgendunst entsteht eine besondere Atmosphäre, die sich auf unsere sonst eher angetriebenen Bewohner beruhigend und entspannend auswirkt.

l. u.: Bewohner des Mansio Wellenspiel in der Sahara

r. u.: Wasser, Lebensmittel und Gepäck für das einwöchige Leben abseits jeglicher Zivilisation, wird auf Kamele verpackt



Kamele packen, unsere Tevas anziehen und weiter geht es durch das endlose „Nichts“ von einem Sandmeer! Abwechselnd führen die vier Bewohner Mathias, Bernhard, Eros und Gabriel die Karawane an, übernehmen so Verantwortung und suchen nach „neuen Wegen“!

1.000 und eine Nacht. So ziehen wir Tag für Tag durch die endlose Weite der Sahara, ohne auf andere Menschen zu stoßen. Die Pausen und Abende verbringen wir mit den alltäglichen Dingen wie Feuermachen oder Lagerbau. Daneben bleibt auch noch Zeit für andere Dinge, wie „Märchenstunden“. Jeder, der will, kann am Feuer kleine Geschichten erzählen, und es stellt sich sehr bald wieder heraus, dass die Wüste die Fantasie der Menschen beflügelt. Ich erfahre während der „Märchenstunde“ viel darüber, was den Einzelnen beschäftigt, und bekomme einen Einblick in das „Innenleben“ unserer Bewohner. Das ist mir insofern wichtig, um eventuelle Probleme rechtzeitig abfangen zu können. Nach einer Woche täglichem Sandwandern (ca. 12 km im Tagesschnitt) erreichen wir körperlich erschöpft, aber innerlich gestärkt und angefüllt mit neuem Selbstbewusstsein, unseren Ausgangspunkt Douz.



Der Autor:

Frank Siepmann leitet eine Außenwohngruppe der Stiftung Mansio in Göttingen TG und ist als Erlebnispädagoge im „Mansio Wellenspiel“ tätig.

Literatur:

> **Krezmeier, A./Zuffelato, A.:** Lexikon der Erlebnispädagogik. Ziel-Verlag

Wüstenschiff statt Auto: Auch die Bewohner müssen zur Fortbewegung auf Kamelen Platz nehmen



Beim Kochen über offenem Feuer muss ich folgende Überlegungen anstellen: Wie zünde ich das Feuer an, eventuell ist es noch nass? Worauf stelle ich den Topf? Welche Hitze brauche ich? Aus welcher Richtung kommt der Wind? Man merkt unmittelbar, ob es klappt.

Arbeiten mit Metaphern.

Ein weiterer wichtiger Punkt in der Erlebnispädagogik ist das Arbeiten mit Metaphern. Hier wird eine bildliche Sprache eingesetzt, die für Menschen mit einer Beeinträchtigung gut zu verstehen ist. Man nimmt sich Bilder aus der Natur, bespricht sie (z. B. Feuer) und sucht nach Vergleichen im Alltag. Erst wird ein Feuer zum Kochen entzündet und dann greift man das Bild des „Feuermachens“ auf, um neue Lernschritte vorzubereiten: Wofür möchtest du innerlich brennen? Die Metapher ist ein sprachliches Bild, das bewusst für einen anderen Begriff oder Gegenstand eingesetzt wird.

Nachhaltiges Lernen.

Wir gehen bei jedem Wetter, ob im Sommer oder im Winter, in den Wald. Was mir immer wieder auffällt, ist die Belastbarkeit und die Fähigkeit unserer BewohnerInnen, in der Natur unter widrigsten Verhältnissen etwas zu leisten und alte Verhaltensmuster abzulegen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Bewegen und Lernen von und in der Natur unseren BewohnerInnen mehr Lebensqualität in ihren Alltag gebracht hat.